



Absinth

Der Mythos der «Fée verte»

Absinth wurde wahrscheinlich 1769 im neuenburgischen Juratal Val de Travers zu Heilungszwecken entwickelt und ab 1797 kommerziell hergestellt. Unter den ersten Brennern war ein gewisser Henri-Louis Pernod, der Gründer des gleichnamigen Unternehmens. Ein grosser Teil der in den damals rund 20 Schweizer Destillieren hergestellten «Fée verte» wurde nach Frankreich geliefert. Sie galt als beliebtes Getränk der Intellektuellen und Künstler.

Mit der Verbreitung des oft leicht grünlich gefärbten Schnapses wurden auch Nebenwirkungen bekannt. Wermut ist eine Pflanze, die Wunden heilen kann. Stark konzentriert hat es wegen des Nervengifts Thujon als Inhaltsstoff aber eine ähnliche Wirkung wie Marihuana. 1906 ermordete ein Arbeiter aus dem Waadtland im Alkoholrausch seine schwangere Frau und seine beiden Kinder. Alkoholgegner liefen Sturm gegen das Getränk. In der Folge beschloss die Schweiz 1908 ein Verbot, zusammen mit anderen Ländern. Eine Folge des Verbots war der Erfolg des mit dem Absinth verwandten, aber wermutfreien Pastis. Es ist allerdings eher anzunehmen, dass eine Übermenge an Alkohol schlechter Qualität der Grund für die Vorfälle war. Auch das Zuckerritual war möglicherweise dazu gedacht, den Nachgeschmack des Fusels zu überdecken.

Der Mythos rund um das Getränk – ihm wird beispielsweise eine euphorisierende und aphrodisierende Wirkung angedichtet – hat sich lange gehalten. Während des Verbots wurde Absinth in der Schweiz illegal hergestellt. Fachleute schätzen die Zahl der illegalen Brenner auf 60 bis 80. Die Arbeit im Untergrund ist auch der Grund, weshalb Schweizer Absinth traditionell durchsichtig oder weiss ist.

Quelle: *Historisches Lexikon der Schweiz* und *Wikipedia*